

Bildverlust bringt neue Bilder hervor

Erstmals in der Galerie Christoph Abbühl in Solothurn zeigt Jörg Mollet neue Arbeiten auf Papier

Was meint ein Künstler, wenn er seine Ausstellung mit «Bildverlust» titelt? Und kann ein Künstler überhaupt Bilder verlieren, ohne neue zu (er)finden?

VON EVA BUHRFEIND (TEXT UND BILD)

Ist ein Künstler nicht immer auf der Suche nach dem Bild, vielleicht sogar nach dem «verlorenen» Bild? Mollet wäre nicht Mollet, wenn er nicht eine Antwort darauf hätte, denn der Solothurner Künstler sucht immer wieder die Auseinandersetzung mit dem Thema Bild, der Wahrnehmung und der Frage, «was ein Bild ist». So lotet er die eigene Bildfindung und Bilderwartungen immer neu aus und hinterfragt sie.

Ursprünglich war «Bildverlust» nur ein Arbeitstitel, herausgekommen sind feinfarbige Arbeiten, die sich in einer ersten Möglichkeit als einfache malerische Stimmungen und als vieldeutige collagierte Momente lesen lassen. Doch es ist mehr bei Jörg Mollet, es ist auch immer ein In-die-Tiefe-Dringen in die Bildentstehung und Bildwahrnehmung, eine immer neu erlebte Bildentdeckung – ebenso philosophisch wie künstlerisch

umgesetzt. So schichtet er «malerisch» bearbeitete Blätter des hauchzarten Shoji-Papiers, jede einzelne Lage trägt eine bildnerische Information, sei sie malerisch, getropft, fliegend, gefärbt zu wandelreichen Bildkompositionen.

JEDES WERK IST DABEI ein intensiver fortlaufender Prozess der Bildfindung und eben auch Bild-Erfindung, der mit einem «Bildverlust» initialer Bildinhalte einhergeht. Denn die ursprünglichen Schichten und bildgestaltenden Geschichten mit ihren bereits farblichen und formalen Wirkungen durchdringen sich, gehen neue kompositorische Beziehungen ein. Es

Es geht das Bild im Bild auf und wird so wieder Bild.

geht das Bild im Bild auf und wird so wieder Bild. Wenn dann Jörg Mollet gefundene Zeitungsfotos zwischen diese Bildebenen schichtet oder mit fotografischen Ebenen den malerischen Prozess erweitert, dann generieren sich aus dem Abbild einer Wirklichkeit im Verbund mit der künstlerischen Wirklichkeit neue Bildgeschichten. Doch letztendlich sind



Jörg Mollet hinterfragt mit seinen neuesten Arbeiten die Bildentstehung und Bildbetrachtung.

es nuancierte, vielschichtige Inhalte in zarten Jadetönen, die den Betrachter einladen zu reflektieren, über die reine gewohnte Bilderwartung hinaus zu fragen: Was ist überhaupt ein Bild, was nehme ich als Bild wahr, wie entdecke ich ein Bild? Das Spiel mit dem Gesehenen, dem

Sehen und der Illusion zeigt sich in der Serie Wuhan TV als spielerische Note mit der Bildidee.

DAZU HAT ER IN Polaroidfotos seines spartanisch eingerichteten Gästezimmers, das er während seines Aufenthaltes im chinesi-

schen Wuhan 1993 bewohnte, Zeichen und Gesten graviert. Später dann fotografierte er diese mit Polaroid. Die dabei auftretenden eigenwillig bewegten Lichteinfälle in den Abbildern des manipulierten Abbildes bringen als Pigmentdruck auf Moab-Bütten neue assoziative Bildspannungen hervor.